

Nagy, Julius & Co., Gb. Leopold, Ant. Mezel, Rudolf Mosse, Jul. Tenzer, Ludwig Heyl, Jos. Schwarz Generalvertretung des Pest Lloyd für Österreich und das gesamte Ausland: H. Duka Nachfolger A.-G., Wien, Wollzeile 16. — Auch alle anderen renommierten Inseratenbüros in Österreich wie im Ausland übernehmenden Anzeigen für den Pest Lloyd.

Einzelne: Morgenblatt in Budapest und in der Provinz 14 Heller. Abendblatt in Budapest 8 Heller, in der Provinz 10 Heller.

Redaktion und Administration: V. Maria Valeria-utca 12. — Manuskripte werden in keinem Falle zurückgestellt. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen.

Abgeordneter Wilhelm Bázsonyi wieder verständlich machen konnte.

Seiner Rede folgte eine ausführliche Antwort des Justizministers Eugen v. Balogh. Indem der Minister die sachgemäße Zuverlässigkeit der Kurialsenate kennzeichnete, stellte er auch fest, daß die Einführung des beschleunigten Verfahrens vom höchsten Staatsinteresse diktiert war. Wenn der Minister die Kurie als höchste Instanz in diesem Verfahren bezeichnete, so geschah das, weil dieses Forum das größte Vertrauen genießt. Die Kurie hat — so führte der Minister aus — das Beweisbestreben der Verteidigung stets entgegenkommend gewürdigt, soweit das angesichts der sehr zahlreichen Fälle möglich war. Die Einstellung, die Abgeordneter Wilhelm Bázsonyi den Dingen gab, sei also unzulässig. Die Rechte des Hauses stimmte den Ausführungen des Ministers mit lauten Kundgebungen des Beifalls zu.

Den Ausklang bildeten persönliche Bemerkungen. Zwei Zwischenrufe der Abgeordneten Stefan Rakovszky und Alexander Erdélyi sen. veranlaßten den Präsidenten zur nachträglichen Erteilung des Ordnungsrufes. Stefan Rakovszky antwortete auf die Enunziation des Präsidenten. In dieser Bemerkung schloß der Abgeordnete Stefan Rakovszky schwere Insulten gegen die Mehrheitspartei. Indem er sich auf gestrige Ausführungen des Ministerpräsidenten Grafen Tisza bezog, beschuldigte er die Mehrheit in indirekter Weise, daß Millionen verdient wurden an dem Krieg. In stürmischer Weise protestierte die Rechte. Abgeordneter Alexander Ragy und eine ganze Reihe von Mitgliedern der Partei der nationalen Arbeit riefen munterbrochen Protestworte dem Redner entgegen.

Präsident Karl v. Szász war kaum in der Lage, sich verständlich zu machen und der Klang der Worte verhallte in tosendem Lärm.

Sichtlich erregt, erhob sich Ministerpräsident Graf Stefan Tisza zum Worte. In leidenschaftlicher Betonung, scharf und prägnant jedes Wort akzentuierend, rief er dem Abgeordneten Stefan Rakovszky zu, daß seine gestrigen Ausführungen auch nicht einen Moment lang den Gedanken daran aufkommen lassen könnten, den Ausführungen Rakovszkys als Stütze zu dienen. Keines seiner Worte konnte dem Abgeordneten Rakovszky Gelegenheit geboten haben, seine heutigen Bemerkungen zu machen. In allererster Weise verwies Graf Tisza den Abgeordneten auf die Unzulässigkeit seiner Ausführungen, und zum Schutze auch der eigenen Person stellte er fest, daß Abgeordneter Rakovszky, wenn er für seine Ausführungen keinen Beweis erbringen kann, einer Handlung sich schuldig gemacht habe, für die kein parlamentarischer Ausdruck sich finde.

In tosendem Lärm antwortete die Opposition. Abgeordneter Graf Michael Károlyi begab sich in die Bankreihe, in der Graf Julius Andrássy Platz genommen hatte, und er sowie Graf Andrássy griffen durch fortwährende Zwischenrufe in die allgemeine Bewegung ein. Auf der Rechten des Hauses wurde ununterbrochen gegen die lärmenden Zurufe der Opposition protestiert, in denen sich vor allem die Abgeordneten Ludwig Bed, Wilhelm Simegi und Graf Michael Károlyi hervorhoben.

Endlich kann der Präsident sich so weit Gehör verschaffen, daß er den Abgeordneten Rakovszky wegen der Unzulässigkeit seiner Ausdrucksweise zur Ordnung rufen kann. Wieder brausen die Protestrufe auf der Linken empor. Man sieht, wie Graf Julius Andrássy den Ordnungsruf des Präsidenten mit einer abwehrenden Handbewegung ablehnt, wie Stefan Rakovszky die Achsel zuckend und mit verächtlicher Gebärde die Worte des Präsidenten beantwortet und Graf Károlyi, mit beiden Fäusten auf den Tisch hämmern, den Lärm entfacht.

Rakovszky erhebt sich zum Worte und beantwortet die Erklärungen des Ministerpräsidenten mit der Bemerkung, daß er keine bestimmten Personen genannt habe und nicht geneigt sei, sich vom Ministerpräsidenten in die Laube locken zu lassen. Er schließt seine Worte mit dem lauten Ruf, daß die Beschaffung von hunderttausend Militärschiffen allerdings ein Vermögen bedeute. Wieder folgen tosende Lärmjahren diesen Ausführungen, und nur schwer werden die Worte verständlich, mit denen Abgeordneter Alexander Erdélyi sen. das Haus wegen des Gebrauchs eines unparlamentarischen Ausdruckes um Entschuldigung bittet.

Unter fortwährendem Lärm unterbricht der Präsident die Sitzung bis nachmittags 4 Uhr.

Der Verlauf der Sitzung.

Vizepräsident Karl v. Szász eröffnet die Sitzung des Abgeordnetenhauses um 10 Uhr vormittags. Schriftführer: Ladislav Almásy, Paul Szász, Koman Szojka.

Auf den Ministerpräsidenten: Graf Tisza, Telekly, Balogh, Baron Ghillány, Baron Sarkányi, Baron Hajos, Baron Kohnert, Sidoghely.

Vizepräsident Karl v. Szász

meldet, daß die Abgeordneten Josef Szterényi und Franz Ragy um die Erlaubnis angeht und sie auch erhalten haben, vor der Tagesordnung das Wort ergreifen zu dürfen.

Abgeordneter Josef Szterényi:

Schon gestern abend habe ich, als der Ministerpräsident in Angelegenheit der Kriegslieferungen die Liste derjenigen verlas, die im Kriegsministerium interveniert haben und zu meiner größten Überraschung auch meinen Namen erwähnte, meiner Entrüstung darüber Ausdruck verliehen, daß mein Name in die Liste kommen konnte und dadurch stigmatisiert wurde. Ich kann nicht genug harte Worte für dieses Vorgehen finden, und ich muß es auch heute auf das entschiedenste zurückweisen, als ob ich irgendwie jemand an wen immer in einer Kriegslieferungsangelegenheit empfohlen hätte. Ich habe gestern sofort die Inkompatibilität gegen mich angemeldet, doch hat der Präsident aus formalen Gründen diese Anmeldung nicht zur Kenntnis genommen. Ich bitte nun, mir zu gestatten, jetzt unter Einhaltung der Formalitäten des Gesetzes diese Anmeldung zu wiederholen, wobei ich betone, daß ich dem, was ich gestern über die Vermittlungen und Empfehlungen gesagt habe, nichts hinzuzufügen, noch davon etwas wegzunehmen habe. Zur Ergänzung will ich jedoch bemerken, daß vielleicht von einer Angelegenheit die Rede ist, an die ich gestern im Augenblick der Entrüstung nicht gedacht habe. Ich erwarte vom antwortenden Minister am königlichen Hoflager Baron Erwin Kohnert, der die Liste zusammengestellt hat, daß er im Interesse der angegriffenen Reputation eines seiner Abgeordnetenkollegen meine Ausführungen bestätigen werde.

Graf Julius Andrássy: Das hängt nicht von ihm ab!

Abgeordneter Josef Szterényi (fortfahrend): Bei Ausbruch des Krieges habe ich bei der Verhandlung des Budgetprovisoriums sehr heftige Angriffe gegen die Regierung wegen der Unterlassungen gerichtet, die sie sich betreffend die Beteiligung der ungarischen Industrie an den Heereslieferungen zuschulden kommen ließ. Bei diesem Anlaß wendete sich der Vizepräsident des Landesverbandes der ungarischen Chemischen Fabriken und Generaldirektor der ungarischen Gummiabrik Bela Rechnitz, dessen Verlässlichkeit über jeden Zweifel erhaben ist, mit der Bitte, beziehungsweise mit der Beschwerde an mich, daß die dem Verbands angehörenden ungarischen Industriezweige bei den Heereslieferungen vollständig vernachlässigt werden. Handelsminister Baron Johann Sarkányi richtete in dieser Angelegenheit zwei Zuschriften an den Kriegsminister, ohne daß dieser darauf reagiert hätte. Ich gab nun Herrn Bela Rechnitz den Rat, persönlich im Kriegsministerium vorzusprechen. Da er dort keine Verbindungen hatte, hat er mich, ihn mit einigen Zeilen zu empfehlen. Ich betone, daß keineswegs von der Empfehlung eines Offiziers die Rede war, und daß Herr Rechnitz überhaupt kein Offizier dem Kriegsministerium gemacht hat. Ich gab ihm eine private Empfehlung, worin ich erklärte, daß Herr Rechnitz der Vertreter eines großen ungarischen Industriezweiges ist. Diese Empfehlung war an den Sektionschef FML. Árpád Tamásy, meinen alten Bekannten und Freund gerichtet, dessen Sektion mit den Heereslieferungen in keinerlei Zusammenhang stand. Es war von keiner Firma, sondern von einem Industriezweig die Rede, dessen Vernachlässigung auch der Handelsminister anlässlich festgestellt hatte. Der Ministerpräsident hat die Liste derjenigen verlesen, die in Heereslieferungen interveniert haben.

Ministerpräsident Graf Stefan Tisza: Ich bitte um Entschuldigung, es verhält sich nicht so!

Abgeordneter Josef Szterényi (fortfahrend): Ich fasse meine Pflichten als Abgeordneter sehr streng auf und kann keinen Abgeordneten entschuldigen, der bei Kriegslieferungen einzelne Personen empfohlen hat, am allerwenigsten einen oppositionellen Abgeordneten, der die Handlungen der Regierung kritisiert und daher über jeden Verdacht erhaben sein muß. Ich wiederhole, daß in diesem Falle kein Offizier vorlag, so daß man von einer Empfehlung nicht sprechen kann. Am dennoch zu einer weiteren Untersuchung der Angelegenheit Anlaß zu geben, welche ich die Inkompatibilität auf Grund sämtlicher Punkte des Inkompatibilitätsgesetzes gegen mich an und füge die Bitte hinzu, der Inkompatibilitätsausschuß möge nicht, wie es jetzt üblich war, Jahre verstreichen lassen, sondern die Verhandlung meiner Angelegenheit unverzüglich in Angriff nehmen. (Zustimmung links.)

Vizepräsident Karl v. Szász:

Die Anmeldung der Abgeordneten Josef Szterényi wird im Sinne der Geschäftsordnung ohne Debatte und ohne Hausbeschluss an den Inkompatibilitätsausschuß gewiesen.

Ministerpräsident Graf Stefan Tisza:

Ich will nur ganz einfach auf den Haren Text meiner gestrigen Rede hinweisen. Ich sagte gestern, daß in der Liste jeder enthalten ist, der überhaupt in Verbindung mit den Kriegslieferungen auch nur ein Wort mit dem Minister oder den Referenten gesprochen hat.

Josef Szterényi: Ich habe kein Wort gesprochen!

Ministerpräsident Graf Stefan Tisza: Es sind in der Liste auch die Namen derjenigen enthalten, bei denen der altruistische Charakter ihres Vorgehens über jeden Zweifel erhaben ist. Ich wollte aber ein vollkommenes Bild bieten. Ich sagte meine Aufgabe so auf, daß ich keinen Unterschied mache, sondern die Namen aller, die in der Liste enthalten sind, verlese. So kam in die Liste mein geehrter Freund Julius Bekár, der sich im Interesse einer altruistischen Institution herbeigekommen hat. Ferner kommt in der Liste Georg Gündisch vor — nicht Guido Gündisch —, der ebenfalls in jeden Zweifel ausschließender Weise aus den altruistischen Motiven im Interesse der Kleinwerbetreibenden seines Bezirkes vorgegangen ist. Ebenso verhält es sich mit dem Abgeordneten

Kriegstagung des Reichstages.

Nachkänge.

Budapest, 25. Januar.

Die große Bewegung, die gestern die Abendstimmung des Abgeordnetenhauses kennzeichnete, gitterte heute noch nach. Vor Eingang in die Tagesordnung meldete Abgeordneter Josef Szterényi wieder die eigene Inkompatibilität an, da er sich nunmehr erinnere, eine Empfehlung gegeben zu haben, doch habe es sich um ein gemeinnütziges Interesse der ungarischen Industrie gehandelt. Nach einer kurzen Bemerkung des Ministerpräsidenten meldeten auch die Abgeordneten Franz v. Ragy, Baron Julius Madarassy-Bed und Edmund Barta die eigene Inkompatibilität an, damit ihre Stellung bei der Anklage- und Parzellierungsbank nicht zu Mißdeutungen Anlaß gebe. Es war reichlich halb 12 Uhr, als das Haus zur Tagesordnung, der Vorlage über die Ergänzung der Ausnahmeverfügungen, kam. Als erster Redner sprach Ladislav Samersberg.

Schon diese Rede richtete heftige Angriffe gegen die Regierung, weil in der Vorlage die Kompetenzen und Zuständigkeiten der Polizeigerichtsbarkeit gewissermaßen in den Verfügungsbereich der Regierung gezogen werden. Zum Sturm steigerten sich diese Angriffe, als Abgeordneter Wilhelm Bázsonyi im einleitenden Teil seiner Rede in scharfer Weise gegen das beschleunigte Gerichtsverfahren überhaupt entschieden auftrat. Mit Berufung auf die ausnahmslos erfolgten Kundgebungen aller Abgeordneten des Hauses verurteilte er das System und die Auswüchse dieser Justiz, wobei er der königlichen Kurie gedachte als einer Institution, die das Leitwort „lasciate ogni speranza“ tragt.

Justizminister Eugen v. Balogh protestierte in lauten Zwischenrufen gegen die Angriffe, die gegen die königliche Kurie gerichtet waren. Eine Flut von Zwischenrufen hallte minutenlang von links nach rechts und von rechts nach links, und es dauerte eine gute Weile, bis sich